

Irmtraud Betz-Wischnath Säkularisation von unten betrachtet am Beispiel der Reichsabtei Zwiefalten

Das 1089 gegründete Benediktinerkloster Zwiefalten, im Süden des heutigen Landkreises Reutlingen zwischen dem Südrand der Schwäbischen Alb und der Donau gelegen, war bis zur Säkularisation 1802 nicht nur geistlicher, geistiger und kultureller Mittelpunkt der Region, sondern war auch Mittelpunkt einer Herrschaft. Zwiefalten gehörte zu den vielen kleinen geistlichen Staatswesen im Alten Reich, die Süddeutschland und vor allem Oberschwaben prägten. Ausgehend von umfangreichem Streubesitz von der Nordschweiz bis in den Stuttgarter Raum gelang es der Abtei innerhalb von gut 600 Jahren, ein geschlossenes Territorium zu bilden. Es umfasste um 1800 rund 220 Quadratkilometer und zählte 27 Dörfer und einige Weiler und Hofgüter; eine Stadt gab es nicht innerhalb seiner Grenzen. Etwas mehr als 4600 Einwohner lebten damals in dem Klosterstaat. Nach jahrhundertelangen Auseinandersetzungen mit Württemberg wegen der Klostervogtei kaufte das Kloster diese 1696 und 1726 jeweils befristet, 1750 unter ungeheurem Kostenaufwand endgültig und war damit reichsunmittelbar, Reichsabtei. Aber bald danach begannen unruhige Zeiten.

Die Französische Revolution hatte die Nachbarn Frankreichs in solchen Schrecken versetzt, dass sie sich verbündeten, also Koalitionen eingingen, um die Revolution und ihr Gedankengut von ihren Ländern abzuwehren. Vom ersten der sogenannten Koalitionskriege, der 1792 begann, war Süddeutschland zunächst nicht direkt betroffen. Aber seit 1795 waren auch hier die Auswirkungen des Krieges unmittelbar zu spüren. Zweimal, bei dem Gefecht bei Biberach im Oktober 1796 und bei der Schlacht bei Ostrach im März 1799, wo sich jeweils Franzosen und Österreicher gegenüberstanden, lag das Zwiefalter Gebiet sogar am Rand des Kriegsschauplatzes.

Der erste Koalitionskrieg endete 1797 mit dem Frieden von Campo Formio. In diesem Frieden war bereits abgemacht, dass Frankreich seine Grenze bis an den Rhein vorschieben würde und dass die deutschen Fürsten sich durch Säkularisationen und Mediatisierungen rechts des Rheins schadlos halten sollten. Der Frieden von Lunéville vom Februar 1801 bestätigte dies im Wesentlichen, während der Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 nachträglich reichsrechtlich sanktionierte, was die deutschen Fürsten bereits vollzogen hatten. Auch Herzog Friedrich II. von Württemberg nahm die ihm zugesagten Gebiete bekanntlich bereits im



Kloster Zwiefalten von Südwesten.

Herbst 1802 in Besitz, darunter war auch die Reichsabtei Zwiefalten. Die Fakten und Daten sind ja bekannt.

P. Magnus, Pfarrer in Dürrenwaldstetten, schildert im Kirchenbuch Seuchen, Krankheiten, Einquartierungen

Wie erlebten die unmittelbar betroffenen Menschen diese Jahre, die so viel umstürzten, was bisher gegolten hatte? Schriftzeugnisse vor allem aus dem ländlichen Raum sind rar. Aber von P(ater) Magnus Rief, Mönch des Klosters Zwiefalten und seit 1795 Pfarrer in Dürrenwaldstetten, sind solche Aufzeichnungen erhalten¹. 1797 begann er, leere Seiten des im Jahr 1700 angelegten Kirchenbuchs mit Einträgen zu füllen, die dort eigentlich nicht hingehörten. Es sind



Kirche und Pfarrhaus in Dürrenwaldstetten, Gde. Langenenslingen, Lkr. Biberach, dem Wirkungsort von Pater Magnus Rief.

Links unten: Wappenstein über dem Eingang zum Pfarrhaus in Dürrenwaldstetten mit dem Wappen des Abtes Nikolaus Schmidler.

Rechts unten: Gedenkstein vor der Kirche in Ittenhausen, Gemeinde Langenenslingen.

Notizen und Texte über das Dorf und das Filial Ittenhausen, über das kirchliche Leben in der Pfarrei und über das Schulwesen; auch Predigten hat der Pfarrer in das Kirchenbuch geschrieben. Ausführliche Einträge über die kriegerischen Ereignisse während der Koalitionskriege zeigen, dass P. Magnus nicht nur wahrnahm, was in seinem Dorf und in der Umgebung geschah, sondern dass er auch über europaweite Vorgänge genau informiert war. Kenntnisse darüber kann er sich nur durch intensives Zeitungsstudium angeeignet haben. Natürlich schildert er auch die Vorgänge bei der Säkularisation der Reichsabtei und des Klosters Zwiefalten 1802 bis 1803. P. Magnus Rief war es wohl ein großes Anliegen, der Nachwelt möglichst viel zu überliefern. Möglicherweise sah er sich in der Reihe der großen Zwiefalter Geschichtsschreiber des 12. und 17. Jahrhunderts,

sicher aber als direkter Nachfolger eines (heute) unbekannteren Chronisten, der das Schicksal des Klosters in den Jahren 1795/96 beschrieben hatte². Ohne Zweifel ist dieser Chronist unter seinen Zwiefalter Mitbrüdern zu suchen.

In süßer Ruhe traten wir das Jahr 1797 an³ – so beginnen Riefs Aufzeichnungen über die Ereignisse im Raum Zwiefalten. Aber diese süße Ruhe dauerte nicht lange, denn die Franzosen überschritten im März den Rhein und drangen bis Freudenstadt vor. Der Präliminarfrieden von Leoben zwischen Napoleon und Österreich im April brachte nur eine vorläufige Regelung. Und schon am 9. Mai rückten ungeladene Gäste in Ittenhausen und Dürrenwaldstetten ein. Es waren hintereinander zwei Bataillone, von denen das erste schnell wieder abzog, das des österreichischen Erzherzogs Ferdinand aber bis zum 7. August in den beiden Dörfern blieb. Der Pfarrer berichtet, das ganze Bataillon habe da die Beichte abgelegt und paradirte zu unserer Rührung mit Feuer und Musik in Festo Corporis Christi [Fronleichnam], wornach sie von mir und der Gemeinde geschenkt, im Wirthshause zu Ittenhausen einen Baal hatten. Am 8. Juni erkrankten drei ungarische Soldaten aus dieser Truppe. Schultheiß Jakob Hölz nahm sie auf, ehe sie ins Spital nach Marchtal gebracht wurden. Wenige Tage später brach die ungarische Krankheit auch in seinem Haus aus, wo acht Personen erkrankten, und suchte auch noch weitere sechs Häuser heim. Zwei Personen erlagen der Krankheit.

Aber nicht nur Krieg und Krankheit versetzten die Menschen in Furcht und Schrecken. Es grassierte schon seit einem Jahr eine giftige Seiche unter dem



Hornviehe, so daß nach kalkulierten sichern Nachrichten in Baiern, Franken und Schwaben die Zahl der Gefallenen sich auf 300.000 Stüke belief. Unsere Albe aber schonte bis daher der Allgütige, dem Lob und Dank und Preis sei. Vermutlich auf Anregung ihres Pfarrers stellten die Leute aus Ittenhausen als Zeichen der Dankbarkeit für die Bewahrung vor Krankheit und Seuche und für den Friedensschluss von Campo Formio im Herbst 1797 vor ihrer Kirche einen Gedenkstein auf. Die unbeholfene Sprache und die ungelenke Schrift weisen darauf hin, dass ein einheimischer Handwerker die Inschrift eingemeißelt hat.

Diser Stock ist Gott und seiner Ehren aufgericht worten

um Abwendung Fühseiche und Krankheidt.

Gott hat sein hand ausgstret

und hat den 4ten october den faind von uns abgewend.

Wolen mir ferner bitten, das uns Gott wole wider linger Beschit sin.

Mir stimen dan zusamen in Jesu Pether^A seim Namen. Und dieser Stein sol Dangh- und lobopfer sein. MDCCXCVII.



Bei uns spielt die Musik

Direkt an der Oberschwäbischen Barockstraße gelegen lädt die ehemals freie Reichstadt Leutkirch zum Verweilen ein. Naturfreibäder, 170 km ausgewiesene Wandertouren und ein beschildertes Radtourennetz mit über 200 km Länge laden zu sportlichen Aktivitäten ein.



Gästeamt Leutkirch
Gänsbühl 6
88299 Leutkirch im Allgäu

Telefon 07561/87-154
Telefax 07561/87-186
E-Mail touristinfo@leutkirch.de

BAD SAULGAU

Bad Saulgau – eine Kur- und Bäderstadt im Herzen Oberschwabens, die Zeit und Raum lässt, das Leben zu genießen. Entdecken Sie das kulturelle Leben in der historischen Altstadt, das jahrhundertealte Brauchtum oder das „Aufbauprogramm“ für Körper und Seele in der nahe gelegenen Sonnenhof-Therme.

Tourist-Information, Lindenstraße 7, 88348 Bad Saulgau
Tel. 0 75 81/20 09-22, Fax 0 75 81/20 09-29, www.t-b-g.de

Zwiefalten staat. anerkannter Erholungsort lädt ein!

- ◆ Berühmte Kloster- und Wallfahrtskirche an der oberschwäbischen Barockstraße
- ◆ Wald- und gewässerreiche Landschaft mit ausgebautem Rad- und Wanderwegenetz (Anbindung an Donauradweg)
- ◆ Traditionsreiche Klosterbrauerei
- ◆ Münsterkonzerte im Sommer
- ◆ Sehr gute Restaurants (Forellenspezialitäten!) und preiswerte Übernachtungsstätten
- ◆ Beheiztes Höhenfreibad mit Zeltplatz
- ◆ Wimsener Höhle (einzige mit dem Kahn befahrbare Höhle Deutschlands)
- ◆ Für Wander- bzw. Busgruppen: Pauschalangebote zu Landschaft, Barock, Geologie
- ◆ Rentalhalle für Sportveranstaltungen und Tagungen
- ◆ **Neu:** Steinbildhauer- und Malseminare im Travertinsteinbruch von 26. bis 30. Juli 2003 und von 31. Juli bis 9. August 2003

Weitere Informationen:
Bürgermeisteramt, Marktplatz 3, 88529 Zwiefalten, Tel. 07373/205-0, Fax 205-55
Internet: www.zwiefalten.de, Email: info@zwiefalten.de

Die Einträge der folgenden Jahre zeugen vom Elend und von der Not, die die Truppendurchzüge, Einquartierungen, Fouragelieferungen und hohen Geldforderungen mit sich brachten und die Bevölkerung wie auch das Kloster in den wirtschaftlichen Ruin trieben. Aber sie zeugen auch davon, wie genau P. Magnus beobachtete und versuchte, durch kluges Verhalten den Schaden für seine Pfarrkinder zu begrenzen und ihnen als Seelsorger zur Seite zu stehen. So handelte er, der französischen Sprache mächtig, beispielsweise 1799 im März eine Forderung von 4 Louisdor auf die Hälfte herunter und gab den Franzosen, die am Karfreitag Wein und Fleisch forderten, nur Eier und 4 Maß Wein, gut mit Wasser getauft. Als die Soldaten aber noch am gleichen Tag Hals über Kopf abzogen, versammelte der Pfarrer seine ganze Gemeinde und holte den Passionstodestdienst nach.

Abt Gregor Weinemer und der Konvent «kapitulieren» vor dem württembergischen Kommissar und 316 Soldaten

Da Magnus Rief stets gut informiert war, wusste er schon im Frühjahr 1798, als noch in Rastatt der Friedenskongress tagte, dass Frankreich das linke Rheinufer beanspruchte und es längst ausgemachte Sache war, dass die deutschen Fürsten durch Säkularisationen «entschädigt» werden sollten. Deshalb konnten ihn – wie auch den ganzen Konvent – die



Gregor Weinemer, Abt des Klosters Zwiefalten von 1787–1802.

Ereignisse des Spätjahrs 1802 nicht überraschen; dass die Mönche dennoch schmerzlich getroffen waren, ist eine ganz andere Sache.

Die Einträge Riefs weisen zwischen dem 1. Juli 1801 und dem 25. November 1802 eine Lücke auf. In diese Zeit fällt die «militärische Besitzergreifung» der Reichsabtei Zwiefalten durch Württemberg. Sie wurde eingeleitet am 8. September 1802 mit dem Aufmarsch von insgesamt 316 Mann mit 18 Pferden, einer Kanone und einem Munitionskarren, die dann am 9. September um sechs Uhr morgens unter dem Kommando von Oberst Irmtraut im Kloster einrückten. Wozu so viele Soldaten für die Besetzung eines Klosters? Hatte man von Seiten Württembergs mit Widerstand gerechnet? Abt Gregor Weinemer hatte doch lediglich den Oberamtmann des Klosters, Maximilian Blumenstetter, den Truppen entgegen geschickt, damit er im Namen des Abtes die Unterwerfung erkläre. Nicht alle Soldaten fanden im Klosterbezirk Platz, und deshalb wurden sie auf Bitten des Abtes, der auch die klösterliche Ruhe gestört sah, zum Teil in den umliegenden Dörfern stationiert.

Das Ende der Reichsabtei Zwiefalten war rechtlich erst mit der Zivilbesitznahme am 27. November 1802 gekommen, und hier setzen Riefs Aufzeichnungen wieder ein. In dieser Zeit war er selbst in Zwiefalten anwesend, denn der Abt hatte ihn von Dürrenwaldstetten abberufen. Er berichtet von diesem denkwürdigen Tag unter anderem: *November 27. 1802 Morgens 1/2 9 Uhr werden alle Priester Zwifaltens in Capitulo versammelt, wo Herr Commissarius von Wekerlin⁵ sein Creditif [Beglaubigungsschreiben] vorwies und mehrere Patente vom Herzoge vorließ. Das Wesentliche ist: Sollen Abbt, Convent, und die übrige Geistlichkeit, so wie geistliche und weltliche Rätthe, Beamten, Diener, und sämtliche Einwohner und Unterthanen der Abtei Zwifalten sich der Landeshoheit Seiner Herzoglichen Durchlaucht unterwerfen und Hochselben als ihren Landesherrn ansehen und erkennen, vollkommen Gehorsam in Unterthänigkeit und Treue leisten, und sobald er es fodern wird, die Huldigung ablegen. Dagegen versichert er, ihr Wohl und Glückseligkeit nach allem Vermögen zu befördern.* Abt Gregor Weinemer wusste zwar, dass dem Herzog die rechtliche Grundlage für die Besitznahme fehlte und sie also nur vorläufig sein konnte. Er wies darauf hin, dass ja *Kaiser und Reich noch nicht gesprochen* hätten, aber er wusste auch, dass die Legitimation auf jeden Fall folgen würde und legte deshalb im Namen des ganzen Konvents das geforderte Gelübde ab.

Dann zählt P. Magnus auf, was Württemberg weiter bestimmt hatte: Der Abt entsagt aller geistlichen Gewalt. Ab 1. Dezember 1802 werden Pensionen ausbezahlt. Das Kloster darf keine Novizen mehr

aufnehmen. Der Konvent darf sich außerhalb der Kirche nicht mehr versammeln. In Rechtsstreitigkeiten darf kein auswärtiges Gericht angerufen werden. Dekrete des bisher zuständigen Bischofs von Konstanz sind ohne Zustimmung des Herzogs ungültig, und keine vakante Stelle darf ohne Wissen des Landesherrn besetzt werden. Nun beanspruchte nämlich der evangelische württembergische Herzog auch das katholische Kirchenregiment. Dies war ein schwerer Schlag für den Konvent. *Gerührt gingen wir so auseinander etc. Selbst des Herrn Comissarii letztes Wort war: Ich fühle!*

Pater Magnus erhält von Friedrich II. einen konfiszierten Kelch zurück

Wohl zwischen dem 9. September und dem 27. November hatte Abt Gregor P. Magnus Rief aus Dürrenwaldstetten und P. Paulus Munding, seit 1799 Pfarrer in Tigerfeld, nach Zwiefalten zurückgerufen. Rief sollte die Waisenpflege des Klosters übernehmen, eine Art Sparkasse für Waisen, Witwen und Dienstboten, und Munding übertrug er das Amt des Küchenmeisters. Die Pfarreien besetzte er mit zwei anderen Mitgliedern des Konvents.

Es war alte Gewohnheit, Patres, die auf den Dörfern als Pfarrer wirkten, nach einigen Jahren wieder ins Kloster zurückzurufen. Nun aber wehrten sich die Gemeinden gegen die Abberufung. Unabhängig voneinander richteten sie im Dezember 1802 Bittschriften an Herzog Friedrich, ihren neuen Landesherrn, in denen sie die Verdienste ihrer Pfarrer herausstellten, und baten, sie ihnen wieder zurückzugeben. Die Tigerfelder Gemeinde schrieb nach Stuttgart:

Wir Gemeinden der Pfarrei Tigerfeld⁶ fallen Euer Durchlaucht zu Füßen und bitten unterthänigst, Euer Durchlaucht wollen unsere kindliche Bitte allergnädigst anhören, und uns unsren bestverdienten Pfarrer Pater Paul Munding wieder zurückgeben; dieser verdient es ja, denn er hat uns diese Kriegezeit in den größten Nöten und Plagen nicht verlassen. Er ist ganz ausgeraubt worden. Er ist bei den häufigsten Krankheiten Tag und Nacht unermüdet uns zugeloffen und so ein allgemein lieber Seelsorger geworden, dass wir nicht geglaubt hätten, man sollte ihn bei so einer Zeit, wo Euer Durchlaucht uns und das ganze Kloster schon mit Soldaten besetzt haben, so unbarmherzig und ohne einige Ursach wegnehmen. – Wir bitten also Euer Durchlaucht noch einmal unterthänigst, denselben uns wiederzugeben. Denn ein einziger Brief an den Bischof kann alles thun. Wir werden gewiß für die große Gnade für Euer Durchlaucht beten und uns als getreue Unterthanen allzeit erzeigen. Wir küssen Ihnen die gnädigste Hand und hoffen mit allen Trost erhört zu werden.⁷

Der Text zeigt, dass da eine Gemeinde ihren Pfarrer wirklich schätzte. Er zeigt aber auch, dass die neuen württembergischen Untertanen sofort begriffen hatten, dass in dem neuen Staat andere Gesetze herrschten, dass also selbst in Kirchensachen nicht mehr der Abt zuständig war, sondern der württembergische Herzog. Beide Gemeinden nutzten die Gunst der Stunde, indem sie eine erst jüngst ergangene Entscheidung des Abtes, die ihnen nicht zusagte, bei ihrem neuen Landesherrn reklamierten und so beide gegeneinander ausspielten. Abt Gregor fühlte sich auch tatsächlich hintergangen. Er musste sich dem Herzog gegenüber verantworten und rechtfertigte sich damit, dass er die Anordnung vor der Zivilbesitznahme, also als er noch die geistliche und weltliche Vollmacht besaß, getroffen habe. Herzog Friedrich gab den Bittschriften statt und versetzte die beiden Geistlichen auf ihre Pfarreien zurück, die sie bis zu ihrem Tod versahen. Das Grabmal für P. Paulus Munding, der mit 88 Jahren 1845

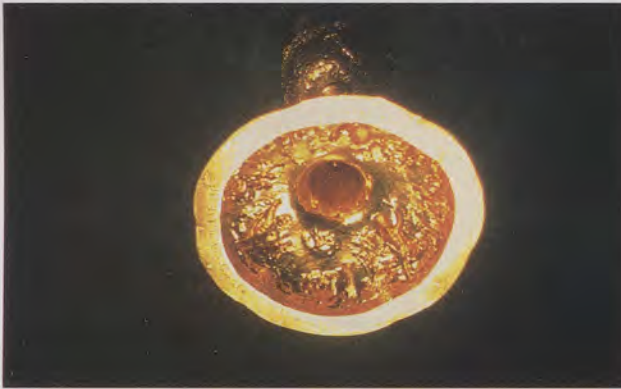


Grabmal des Paters Paulus Munding, Pfarrer zu Tigerfeld, Gemeinde Pfronstetten, Lkr. Reutlingen.



Oben: Diesen Kelch aus dem Kloster Zwiefalten rettete Pater Magnus Rief vor dem Einschmelzen.

Unten: Der auf den Kelchfuß aufgenietete Ring.



starb, steht heute noch an der Südwand des Kirchenschiffs in Tigerfeld.

P. Magnus Rief wurde im Januar 1803 vom Herzog zum Pfarrer von Dürrenwaldstetten ernannt, und als er wieder in seiner Pfarrei war, empfand er es als Mangel, dass ihm da nur ein einziger Messkelch zur Verfügung stand. Als Zwiefalter Mönch wusste er aber, dass im Kloster etwa zwanzig Kelche vorhanden waren, und er wusste auch, dass diese zum Abtransport nach Stuttgart bereitstanden, wo sie wie anderes liturgisches Gerät eingeschmolzen werden sollten. Deshalb richtete auch er eine Bittschrift an den Herzog und bat um einen dieser Kelche für den liturgischen Gebrauch in seiner Kirche. Und auch er erreichte sein Ziel: *Herzogliche Durch-*

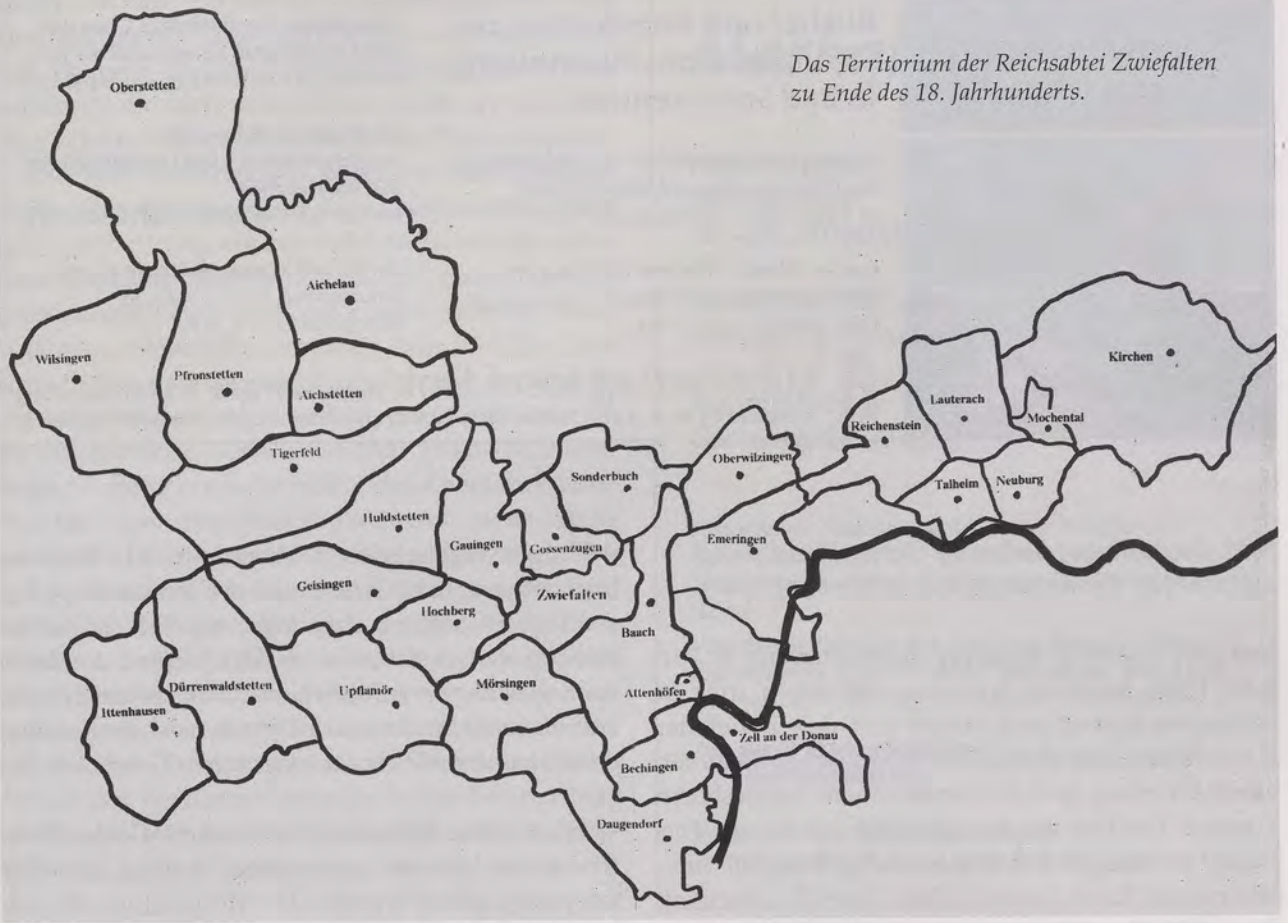
laucht, gnädigster Vater und Herr! Kinder dürfen öfters mit dem Vater reden und bitten und der Vater hört sie gern, wenn sie nur aufrichtig reden und demüthig bitten. Ehrfurchtsvoll lege ich zu den Füßen Eüer herzoglichen Durchlaucht eine unterthänigste Bitte hin: gnädigst zu erlauben, einen Kelch von Zwifalten, deren dort in die zwanzig sind, für die Pfarrei Dürrenwaldstetten, auf die Eüer Herzogliche Durchlaucht mich zu erheben, erst neulich gnädigst geruheten, nehmen zu dürfen, indem auf besagter Pfarrei nur ein einziger Kelch vor Händen ist. Ich und alle meine Nachfolger werden in selbem, so oft wir wandeln, das Blut unseres lieben Herrn und einzigen Mittlers Jesus für das höchste Wohl Eüer Herzoglichen Durchlaucht und dero erhabenste Familie zum Himmel heben. Eüer Herzoglichen Durchlaucht unterthänigster M. Rief, Pfarrer. 16. Januarj 1803.

Als Rief den Kelch erhielt, dankte er dem Herzog und kündigte in seinem Dankschreiben an, auf der Unterseite des Kelchfußes zum dauernden Andenken einen Metallring aufnieten und folgendes Chronogramm einritzen zu lassen: *Vas SaLVtare SanqVInIs IesV eX Dono FrIDerICI II. VIIrtInberglae DVCI*⁸. Die lateinischen Zahlbuchstaben ergeben zusammengezählt 1803. Allein P. Magnus Rief ist es also zu verdanken, dass dieser prächtige Kelch der einzige aus dem Zwiefalter Kloster ist, der dem Schmelzofen entging. Er ist bis heute erhalten und mit dem aufgenieteten Ring ein Beispiel dafür, wie nüchtern und pragmatisch ein Zwiefalter Mönch mit den tiefgreifenden Veränderungen in seinem Lebensumfeld und in seinem eigenen Lebenslauf umging oder umgehen musste.

Friedrich II. kürzt Pensionen für Abt und Mönche – Ausverkauf von Gütern und Gebäuden

Ein Mitbruder hielt Pater Magnus Rief über die Vorgänge im Kloster schriftlich auf dem Laufenden. So konnte dieser niederschreiben, wie es im Januar 1803 in Zwiefalten weiterging. Hier wird nun die andere Seite deutlich, nämlich wie hart Abt und Konvent getroffen wurden und was für ein Einschnitt die Auflösung des gemeinschaftlichen Lebens war – nicht nur in geistlicher und menschlicher, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung. *Jenner 28 Wird das Loos über Zwifalten geworfen. (...) Die schreckliche Stunde hat geschlagen, noch ertönt sie fürchterlich in unseren Ohren, mehr aber als die Ohren wird dieser Ton in Zukunft unsere Mägen erschüttern. Nachmittag 2 Uhr kam Herr Comissair Hofrath Wekerlin zu uns in das Recreatorium und machte uns die Willensmeinung Seiner Herzoglichen Durchlaucht kund. Der wesentliche Inhalt ist dieser: Wer gehen will, kann gehen. Man kann die Pension im oder außer Land verzehren, man kann eine jähr-*

Das Territorium der Reichsabtei Zwiefalten zu Ende des 18. Jahrhunderts.



liche Pension oder eine Aversal Summe [Abfindung] begehren. Herzog bzw. (seit April 1803) Kurfürst Friedrich war allerdings nicht gewillt, dem Abt, den Mönchen und den Laienbrüdern die Pensionen zu zahlen, die der Reichsdeputationshauptschluss vorsah. Statt 6000 Gulden jährlich erhielt der Abt 3000, die Mönche erhielten statt 600 Gulden nur 250 und die Laienbrüder statt 250 nur 100 Gulden. *Von dieser Summe müssen wir in Zukunft leben und alles, sogar den Hauszins, bezahlen. Nur bleiben uns 2 Schweine, 6 Kühe, 108 Klafter Holz und der Rest Spelz und Wein. Lang können wir so nicht bestehen*, stellte der Gewährsmann aus Zwiefalten zu Recht fest.

Am 11. Juli, dem Tag des hl. Benedikt, erneuerte der Konvent jedes Jahr gemeinschaftlich sein Mönchsgelübde, so auch 1803. Diese Gelübdeerneuerung fasste der Kurfürst als Provokation und Auflehnung auf, und er nahm sie zum Vorwand, die reduzierten Pensionen festzuschreiben. Mehrmals baten die Mönche um Erhöhung, doch vergeblich.

P. Magnus schildert nun, wie im Februar 1803 der große Ausverkauf begann, denn die neue Regierung versuchte, so schnell wie möglich zu Geld zu machen, was sich nur irgend verwerten ließ. Die

Hofgüter Mochental, Ehrenfels, Maßhalderbuch und Ohnhülben wurden verpachtet, aber zuvor wurde noch das Vieh verkauft, ebenso Getreide, Heu, Stroh und Möbel. Die Zwiefalter Apotheke kam sogar zweimal unter den Hammer, um den höchstmöglichen Erlös zu erzielen⁹. Die klösterlichen Handwerksbetriebe wurden verkauft oder verpachtet. Das Münster wurde ausgeräumt, und das silberne und goldene liturgische Gerät, Ornate und Paramente kamen zum Einschmelzen oder zu anderweitiger Verwertung nach Stuttgart. Gregor Weinemer wurden sein silberner Abtsstab und seine beiden Brustkreuze, Zeichen seiner Abtswürde, abgefordert.

Anfang August musste Oberamtmann Blumenstetter, der bis 1802 klösterlicher Oberamtmann gewesen war, nun als kurfürstlich württembergischer Kommissär der Bevölkerung die Huldigung abnehmen. Die Bauern und Handwerker wurden nicht gefragt, ob sie mit dem neuen Landesherrn einverstanden waren. Widerstand wäre ohnehin zwecklos gewesen. Dies zeigte sich 1805, als junge Männer sich gegen die Aushebung für den Militärdienst wehrten¹⁰.

Bücher und Kunstführer zur Säkularisations-Ausstellung in Bad Schussenried

Erlebtes Bad Schussenried – Ein Bilderbogen aus Oberschwaben, 144 Seiten, Format 19 x 29,7, ISBN 3-931820-34-3, € 19,-

Lust auf Barock – Himmel trifft Erde in Oberschwaben, 208 Seiten, Format 21 x 29,7, ISBN 3-89870-030-5, € 24,-

Schwäbische Barockklöster – Glanz und Elend klösterlicher Gemeinschaften 72 S. Format 13,6 x 19, ISBN 3-89870-114-X, € 6,-

Ein Meisterwerk barocker Holzschnitzkunst – Das Chorgestühl von Bad Schussenried Format 13,6 x 19, ISBN 3-89870-118-2, € 6,-

Der Bibliotheksaal im Neuen Kloster Schussenried, Format 13,6 x 19, ISBN 3-89870-111-5, € 6,-



Kunstverlag Josef Fink

Hauptstraße 102 b D-88161 Lindenberg

Telefon (0 83 81) 8 37 21 Telefax (0 83 81) 8 37 49 Internet: www.kunstverlag-fink.de

Nach der Auflösung bleiben die fünfzig Mönche und acht Laienbrüder sämtlich ihrer Berufung treu

Kurfürst Friedrich besuchte Zwiefalten am 8. August 1803. Begleitet von zwei Ministern fuhr er sechsspännig vor und erhielt von den Zwiefalter Einwohnern und den württembergischen Beamten einen Empfang, wie er damals einem Landesherrn zustand. *Der Weg von den Schächern¹¹ an bis zum Portal war mit Blumen und Gras besät. Die Thore mit Sinnbildern und Bäum gezieret. Herr Steuereinnahmer mit etwan 100 Mann Bürger ritten voran mit 3 Kriegsfähnlein, türkische Musik erschall, alle Glocken im Münster und Pfarr[kirche] ertönten, Beller auf dem Gauinger Berg donnerten, der Zug gieng langsam durch die Spalier, durch die am Anfange die zween Pfarrer von Zwiefalten und Mörsingen mit Kindern formirten und den Churfürsten complimentirten. Sodann das bürgerliche Militaire, weiter herein die Konventualen samt Pfarrern.*

Nun war endgültig auch das Ende des Klosters, des gemeinschaftlichen Lebens der Mönche gekommen. Wieder am 8. September, dem für Zwiefalten so

wichtigen Tag, schrieb P. Magnus in sein Kirchenbuch: *Wunderlich! Gerade wird der merkwürdige Tag, der Tag der Stiftung Zwifaltens, der Tag der Geburt Mariens, dasiger Patronin, wo der Churfürst den Befehl zur Schließung der Münsterkirche, dieses prächtigen und weit und breit berühmtesten Tempels, samt der Auswanderung aus dem Kloster der noch übrigen Geistlichen (...) gab.*

Nach dem letzten gemeinsamen Gottesdienst wurde das Münster geschlossen; es sollte dem Verfall preisgegeben werden. Der Konvent wurde aufgelöst. Die 50 Mönche und acht Laienbrüder, die die Säkularisation miterleben mussten, blieben alle ihrer Berufung treu. Die Jüngeren, Arbeitsfähigen übernahmen Pfarreien, einige erhielten Lehraufträge an verschiedenen Hochschulen. Kranke und alte Mönche kamen bei Mitbrüdern in den Pfarrhäusern unter, so in Zell und Daugendorf, in Dürrenwaldstetten und Tigerfeld. Die Pensionäre waren darauf angewiesen, denn von den 250 Gulden Pension konnte niemand leben. Abt Gregor Weinemer wurde ins Exil auf die Propstei Mochental geschickt. Er

- 23 original eingerichtete Gebäude aus den klassischen Ferienlandschaften Baden-Württembergs: Schwarzwald, Bodensee, Schwäbische Alb
- Vom Tagelöhnerhaus bis zum Schwarzwaldhof
- Vom Schul- und Rathaus bis zur Kirche
- Säge und Mühle mit Wasserradantrieb
- Historische Tierhaltung und Feldbestellung
- Täglich Handwerker- und Brauchtums-vorführungen
- Vielfältige Sonderveranstaltungen
- Altes Dorfwirtshaus als Museumsgaststätte
- Spezielle Museumsführungen auf Anmeldung



sehen + erleben
wie's früher war
Ein Ausflug in die Vergangenheit

FREILICHT MUSEUM NEUHAUSEN
OR ECK
Träger: Lemlich's Stiftung

Öffnungszeiten:
30. März bis 27. Oktober, Dienstag - Sonntag
9 - 18 Uhr (montags Ruhetag)

Telefon: 07467 / 1391 (Museumskasse),
07461 / 926142 (Museumsleitung)

E-Mail: flm.neuhausen@t-online.de
Internet: www.freilichtmuseum-neuhausen.de

Direkt an der B 311 zwischen Donaueschingen und Ulm, 20 km vom Bodensee entfernt.

Eine einmalige Landschaft in unmittelbarer Nähe klassischer Ausflugsgebiete.

nahm dorthin – auch als Gesprächspartner und Tischgenossen – zwei Mönche mit; und schließlich ließ er auch die fünf überlebenden Laienbrüder kommen, die sich allein nicht ernähren konnten. Eine Rückkehr nach Zwiefalten war ihm verboten.

Die Mönche hatten sich zwar auf diese Situation vorbereiten können, denn sie wussten schon einige Jahre vorher, was auf sie zukommen würde. Aber noch lange hatten sie darauf gehofft, dass ihnen das gemeinsame Leben im Kloster auch nach der Säkularisation weiterhin gestattet würde. Als sich abzeichnete, dass dies nicht möglich war, suchten sie sich Pfarrstellen oder andere geeignete Arbeitsplätze, teilweise auch außerhalb (Neu-)Württembergs. So hatte etwa die Hälfte der Zwiefalter Mönche bis zum September 1803 eine neue Stelle gefunden. Etliche wohnten noch einige Zeit in Privatquartieren in Zwiefalten. Als Einziger blieb dort schließlich P. Maurus Brauchle zurück, der die Pfarrei übernommen hatte. Zu seinen Aufgaben gehörte es, acht seiner ehemaligen Mitbrüder zu begraben und zwar nicht in der Mönchsgruft, sondern als Bürger auf dem Gemeindefriedhof. Dort wurde auch Abt Gregor Weinemer bestattet, der im Februar 1816 starb. Als Toter durfte er nach Zwiefalten zurückkehren.

ANMERKUNGEN

- 1 Der Zwiefalten und seine Umgebung betreffende Teil dieser chronikalischen Aufzeichnungen, etwa ein Drittel der «Dürrenwaldstetter Chronik» insgesamt, wurde erstmals veröffentlicht in dem Band: Das Ende von Reichsabtei und Kloster Zwiefalten. Berichte, Aufzeichnungen, Briefe und Dokumente, hrsg. und um Biographien der letzten 50 Zwiefalter Mönche erweitert von Irmtraud Betz-Wischnath und Hermann Joseph Pretsch, Ulm 2001, v.a. S. 113–123.
- 2 St[ephan] Reiser (Hrsg.), Das Schicksal des Reichs-Gotteshauses Zwiefalten in den Jahren 1795–1796, von einer aus der ehemaligen Klosterbibliothek abstammenden Chronik entnommen und herausgegeben, Reutlingen 1876.
- 3 Wo nicht anders angegeben, stammen die Zitate aus dem genannten Kirchenbuch der Pfarrei Dürrenwaldstetten.
- 4 Mit «Pether» ist möglicherweise «Pater» gemeint.
- 5 Ferdinand August Heinrich Weckerlin (1767–1828) war Mitglied der Organisationskommission für die neuwürttembergischen Gebiete und seit 1818 württembergischer Finanzminister.
- 6 Nach Tigerfeld waren auch Pfronstetten und Aichstetten eingepfarrt.
- 7 Hauptstaatsarchiv Stuttgart A 15 Bü 78.
- 8 Gefäß des Heils des Blutes Jesu als Geschenk Friedrichs II. Herzog zu Württemberg. Damit das Chronogramm aufging, musste Rief den Text und die Buchstaben, z.B. das «W», etwas quälen.
- 9 Vgl. dazu: Irmtraud Betz-Wischnath, Das Oberamt Zwiefalten. In: Hermann Joseph Pretsch (Hrsg.), 900 Jahre Benediktinerabtei Zwiefalten, Ulm 1989, S. 475–501, v.a. S. 495.
- 10 Wie Anm. 9, S. 499 ff.
- 11 Gemeint ist die Schächerkapelle am Fuß der Steige nach Gauingen.

Markgröningen

Historischer Schäferlauf
22.–25. August 2003



Leistungshüten
Freitag, 22. August

Hauptfesttag
Samstag, 23. August

Historischer Festzug · Wettläufe der Schäfer und Schäfertöchter auf dem Stoppelfeld · Krönung des Siegerpaares · Schäfertanz · Festspiel »Der treue Bartel«

Volksfestbetrieb auf dem Vergnügungspark · Großer Krämermarkt · Schäfermarkt · Historischer Markt und Ausstellung »Altes Handwerk, Kunst und Tradition«

Die Stadt Markgröningen
lädt herzlich ein

Auskunft erteilt die Stadtverwaltung
71703 Markgröningen, Telefon (0 71 45) 13-273

Ausstellung

Heilig-Geist-Spital
Ravensburg
18.06. bis 14.09.2003

Kronen
wechsel

Bachstraße 57
Tel. 0751/82-201
Täglich 9 bis 18 Uhr
Eintritt frei

1802:
Das Ende der
reichsstädtischen
Freiheit
Biberach
Buchhorn
Kaufbeuren
Lindau
Memmingen
Ravensburg
Ulm